Die Jahresrechnung für 1902 u. der Haushaltplan für 1903 liegen seit 16. d. im Innungslocale, Fürstenberg-Bräu-Keller, Grimm. Str. 10, zur gef. Einsicht der geehrten Mitglieder aus. Hochachtungsvoll
der Vorstand.
J. A.: Hugo Agsten, Obermeister.

D. G. 7 Uhr Meisterwerke der aegyptischen Plastik.

Vermischte Anzeigen.

Herr wünscht anonym. Briefwechsel mit gebildeter Dame behufs geistiger Anregung.
Adressen unter Z. 1395 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einen innigen Sonntagsgruß.

Drei Linden.
Heute
Masken-Fest.
4 Capellen.
10 Preise.

Reclamen.

Vereinigte Tischlermeister
Markt 11 (Selterlein's Haus gegenüber dem Rathhausthurm) empfehlen
Möbel
in allen Preislagen.
Garantirt solide Ausführung.
Ehrenpreis Leipzig 1897 Silberne Medaille.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete** und **Alfred** beehren sich anzuzeigen
Alfred Grossmann und Frau **Elise** geb. **Diez.**
C. F. Herre und Frau **Christiane** geb. **Heinig.**

Margarete Grossmann
Alfred Herre
Verlobte.
Leipzig, im Januar 1903.

Geboren: Herrn Philipp Byng in Plauen i. V. eine Tochter. Herrn Gustav Schrader in Dresden ein Sohn. Herrn Kurt Görlich in Zittau eine Tochter.
Gestorben: Frau Christiane Rosalie Seifert geb. Wunderlich in Reuth i. V. Frau Christiane Sophie Müller geb. Günther in Weischlitz. Herr Heinrich Große, Kaufmann in Lichtenstein. Herr Gustav Wiesel in Chemnitz. Frau Louise Weisflog geb. Claudie in Altenburg. Herrn Richard Neumanns in Altenburg Tochter Ella.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden ist meine herzensgute unvergeßliche Frau, unsere Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin
Rosine Keitel geb. Lehmann
Freitag Nacht ½12 Uhr verstorben.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Stötteritz, Kreuzstraße 8.
Friedrich Keitel
nebst Angehörigen.

Gestern früh verschied unser innigst geliebter theurer Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Kaufmann **Louis Biberfeld**
in seinem 78. Lebensjahre. Dies zeigen nur hierdurch an
Lissa i/P., Berlin, Leipzig, 18. Januar 1903.
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 17. d. Nachts verschied nach fünftägigem schweren Krankenlager an Lungenentzündung mein herzensguter braver Sohn, unser vielgeliebter Neffe und Cousin
Ingenieur **Karl Egon Pötz**
im noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre.
Dies zeigt nur hierdurch im tiefsten Schmerze an
L.-Plagwitz, Merseburger Straße 2, I.
im Namen der Hinterbliebenen
Linny verw. Pötz.
Die Beerdigung findet Mittwoch Mittag 12 Uhr von der Capelle des Plagwitzer Friedhofes aus statt.

Nach kurzem, schwerem Krankheit starb gestern unser Ingenieur
Herr **Egon Pötz.**
Seit vielen Jahren in unserem Hause, hat er es durch seine von lebhaftem Geschäftsinteresse getragene Thätigkeit, sowie seinen liebenswürdigen Charakter verstanden, sich unsere volle Werthschätzung zu erringen.
Sein Verlust ist tief schmerzlich für uns, und sein Andenken wird ein dauerndes bei uns bleiben.
Leipzig-Plagwitz, den 18. Januar 1903.
E. Kießling & Co.

Gestern verschied nach schwerem Leiden
Herr Ingenieur **Egon Pötz.**
Wir verlieren in dem Verblichenen einen langjährigen Kollegen und treuen Freund von trefflichem Charakter, dessen Tod wir schmerzlich empfinden und dessen Andenken bei uns fortleben wird.
Leipzig-Plagwitz, den 18. Januar 1903.
Die Beamten der Firma E. Kießling & Co.

Am 17. Januar starb plötzlich in Folge eines Schlaganfalles
Herr **Stanislaus Pražák.**
Ich verliere in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem ich ein herzliches Gedenken bewahren werde.
Anton Hase
in Firma Schmidt & Spring.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag halb drei Uhr von der Capelle des Südfriedhofs aus statt.

Unser lieber Freund
Herr **Stanislaus Pražák**
ist am Sonnabend Abend in Folge Schlaganfalles unerwartet verschieden.
Leipzig, 18. Januar 1903.
E. Bauer. W. Braun.
F. Mirus. M. Pörschmann.
Familie Heinrich Pörschmann.

Fraternität v. J. 1624. Die Trauerfeier für den am 16. d. Mon. verstorbenen Herrn confr. Hofrath Dr. ph. **A. F. Wittstock,** Schuldir. a. D., findet Montag, d. 19. d. M., früh 9 U. im Trauerhause, Marienstr. 3, statt; Beisetzung erfolgt in Pössneck. **Der Vorstand.**

Beerdigungs-Anstalt
Robert Hellmann,
Matthäikirchhof 29, Fernsprecher 4411,
übernimmt Beerdigungen jeder Art nach dem vom Rath der Stadt Leipzig genehmigten Tarif unter Zusicherung bekannter prompter Ausführung.

Heute Ab. 7 U. G. L. — 8½ U. B. M. ▭ A.

Johannabad Blücherstraße 18. Dr. Lübeke's Moorextract-, Sand-, russ. Dampf-, irisch-römische, Kastendampf-, Wannenbäder, Massage.
Elektrische Lichtbäder Dorotheenplatz 2, „Helios". Bestrahlungen, Farblichtbehandlung, Massage und Vibrationsmassage gegen Erkältungskrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Schwächezustände ꝛc. Prospecte gratis.
Sophienbad, Temperatur des Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11. Montag, Mittw., Freitag ½9-½11.
„Königin Carola"-Bad, Schwimm-Bassin. Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-, Douche- u. Kur-Bäder, elektrische Licht-Bäder und Vibrations-Massage, Kohlensäure-, Thermal- und Sool-Bäder.
Marienbad, Temperatur des Schwimmbassin 20°. Damen: Mittw., Sonnab. 2—½5 Nachm., Dienst., Donnerst., Freitag ½9—11 Vm., Montag Nachm. von 5—9 Uhr Abends.
Speiseanstalt I. II. Dienstag: Gelbe Erbsen mit Schweinefleisch. T. B. Sichler. Kart. mit Sauerkraut u. Pökelfl. T. B. Reiling.

Die Feier des 18. Januar in Leipzig.

Festmahl der Gemeinnützigen Gesellschaft.

Leipzig, 18. Januar. Als heute vor 32 Jahren der große Heldenkönig Wilhelm I. im französischen Königsschlosse, umgeben von den deutschen Fürsten und Prinzen und umrauscht von den siegreichen Fahnen des deutschen Heeres, seinen Willen kündete, die ihm von der ganzen Nation entgegengetragene Kaiserwürde anzunehmen, da richtete er am Schlusse der von Bismarck verlesenen Proklamation die Bitte zum Himmel: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." Reiche Erhörung, weit über alles Hoffen hinaus, ist dieser Bitte seither geworden, und freudig begeht daher die gesamte deutsche Nation diesen hochwichtigen Tag der deutschen Geschichte, als dessen Segensfrucht die große Entwickelung unseres Vaterlandes nach innen und nach außen erkannt werden muß.

In der festlichen Begehung dieses hohen Gedenktages der Wiederaufrichtung des Reiches ist auch die Gemeinnützige Gesellschaft nie müde geworden; sie, die Trägerin wahren patriotischen Geistes und nationalen Empfindens, hat seit dem Jahre 1872 ununterbrochen den 18. Januar als den erhebendsten und glänzendsten Mittelpunkt ihrer Vereinigung in guten und schlimmen Zeiten gefeiert, und an dieser würdigen Tradition ausdauernd festgehalten. Zahlreiche Redner liehen der Feier ihren Dienst, so, um von Lebenden zu schweigen, Männer wie Zarncke, Goldschmidt, Windscheid, Biedermann und Wiener. Wiederum war es ein größerer Kreis von getreuen Mitgliedern und Gesinnungsgenossen der Gemeinnützigen Gesellschaft, der an dem heute abend im Festsaale des Kaufmännischen Vereinshauses abgehaltenen gewohnten Festmahl teilnahm und aus dem geistigen Verlaufe dieser Veranstaltung Erhebung schöpfte. Unter den Erschienenen waren neben dem Mitbegründer der Gesellschaft, Herrn Geh. Rat Oberbürgermeister Dr. Georgi, unter anderen die Herren Reichsgerichtsrat Stellmacher, Konsul Bankdirektor Kalähne, Rektor Professor Böttcher, Rektor Professor Kaemmel, Reichstagsabgeordneter Professor Hasse, Kommerzienrat Habenicht, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hoffmann, Reichsgerichtsrat Rehbein, Dr. med. Friedr. Goetz, Justizrat Dr. Gensel zu bemerken.

Wie immer bei solchem Anlaß, wies die Feststätte erneut freundlichsten Ausschmuck auf: reiche Draperien in den Farben des Reiches, des Staates und der Stadt umzogen, unterbrochen von bunten Fahnenbündeln, die Galerien und aus dem Grün von Palmen und Lorbeer leuchteten die Büsten Kaiser Wilhelms II. und König Georgs. Stimmungsvoll gehoben durch Rede und Musik — Tafelmusik der Kapelle Erdmann Hartmann belebte die Feier —, wurde dem Mahl auch nach seiner materiellen Seite hin durch seine vorzügliche Ausrichtung durch den Wirt des Kaufmännischen Vereins, Herrn E. Wiedschmidt, der befriedigendste Verlauf gegeben.

Nach dem zweiten Gang — es war der Versailler Festarmeemarsch von Trenkler verklungen — erhob sich Herr Rektor Professor Dr. Kaemmel. In klarer, markiger, begeisterter Rede voll warmer Empfindung wandte er sich wie folgt an die Versammlung:

Versetzen wir uns heute zurück um 32 Jahre, so tut sich ein Bild vor uns auf, das einzig in seiner Art und unvergänglich ist. Wir sehen Kaiser Wilhelm vor uns, umgeben von seinen Paladinen und den Fahnen seines siegreichen Heeres, wir hören die Proklamation des deutschen Kaiserreichs und das Brausen des ersten Kaiserhochs, und das alles nicht etwa daheim, während eine unzählbare jubelnde Volksmenge ein fürstliches Schloß umlagert, sondern draußen in Feindesland vor der belagerten Hauptstadt des besiegten Gegners, im Palast seiner alten stolzen Könige. Doch so ergreifend dieses Bild noch heute auf uns wirkt, zumal auf die unter uns, die wir jene große Zeit mit erlebt haben, denen es einmal Gegenwart war, es gehört einer Vergangenheit an, die schon ein Menschenalter hinter uns liegt und von der die jüngere Generation aus eigener Erfahrung so wenig mehr etwas weiß, wie unsere Väter von den Freiheitskriegen. Tot ist der große Kaiser, der Reichserneuerer, tot „unser Fritz," der Sieger von Wörth, tot unser guter König Albert, der glorreiche Führer der Maasarmee, tot sind Bismarck und Moltke und Roon, des Reiches Baumeister und erster Kanzler, der immer siegreiche Führer des deutschen Heeres, sein treuer Waffenschmied, und was wir damals im strahlenden Glanze vor uns sahen, das ist uns zur Geschichte geworden, die wir aufzuhellen und in ihrem Zusammenhange zu begreifen suchen, wie andere Perioden der Vergangenheit, mit mehr innerer Wärme, aber mit demselben kritischen Blicke. Und da erscheint uns manches in anderem Lichte. Wir wissen jetzt, daß der Kaisergedanke, den einst die Romantiker wieder belebt und verklärt hatten, schon 1866 von einzelnen deutschen Fürsten erwogen, von Bismarck aber damals abgelehnt wurde, daß Kronprinz Friedrich gleich nach der Schlacht von Wörth auf der Höhe der Vogesen gegenüber G. Freytag die Erneuerung des Kaisertums als sein Ziel bezeichnete, ohne sich von den Einwendungen des Dichters irre machen zu lassen, die der jetzt überwundenen Auffassung Sybels von der Verderblichkeit unserer mittelalterlichen Kaiserpolitik entsprangen, und daß der Kronprinz auf dem Marsche nach Sedan die Frage mit Bismarck ernsthaft erörterte. Wir wissen jetzt weiter, daß auch König Wilhelm gleich nach den Schlachten um Metz, als die Rückerwerbung des Elsaß sicher war und damit die Verbindung des Norddeutschen Bundes mit dem Süden, das Kaisertum wollte, denn das Kind müsse einen Namen haben, daß er in Versailles dem Kaisertitel nicht deshalb widerstrebte, weil er an seinem preußischen Königtum hing, sondern weil der Bundesvertrag mit Bayern den stolzen Namen zu einem inhaltsleeren Titel zu machen schien und er einen solchen verschmähte, daß er deshalb, in Uebereinstimmung mit allen in Versailles anwesenden deutschen Fürsten, wenigstens mit dem vollen Titel Kaiser von Deutschland heißen wollte, nicht Deutscher Kaiser, und daß er Bismarck bitter zürnte, weil er den Bayern auch dieses Zugeständnis gemacht hatte.

Es ist eben immer unser Schicksal gewesen, daß jeder Fortschritt nach der nationalen Einheit hin immer nur unter schweren Kämpfen errungen wurde und daß auch die Lösung solcher Fragen fast immer mangelhaft war. Wir sollen dafür niemand anders verantwortlich machen, als uns selbst. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß zwar vor der Erneuerung des deutschen Reichs bei allen festlichen Gelegenheiten von der deutschen Einheit unendlich viel gesungen, geredet, geschrieben und geschwärmt wurde, daß aber dieser Einheitsdrang niemals, auch 1848 nicht, ein praktisches, fest auf das Ziel gerichtetes Streben der Massen unseres Volkes gewesen ist, sondern daß er nur in den gebildeten Schichten unseres Volkes, vor allem in den Kreisen unseres höheren Bürgertums und unserer Gelehrtenwelt, also in einer kleinen Minderheit, wirklich lebendig war, und daß schließlich ein innerer Krieg die Hindernisse niederwerfen mußte, die der praktischen Einheit viel mehr noch bei weiten Volkskreisen als bei den Dynastien entgegenstanden.

Doch das alles liegt jetzt weit hinter uns. Was uns vor 32 Jahren nur als der Abschluß einer Entwickelung erschien, das erscheint uns jetzt vor allem als der Beginn einer neuen Zeit. Vorwärts muß unser Blick gerichtet sein, nicht rückwärts, und nicht die Maßstäbe der Vergangenheit dürfen wir an unsere Gegenwart anlegen, sondern ihre eigenen, sonst wird unser Urteil falsch und ungerecht. Weit sind wir nach allen Richtungen über 1870 hinausgewachsen. Die Reichsgesetzgebung hat immer neue Gebiete ergriffen und einheitlich geordnet. Die Reichsverwaltung ist über die ihr ursprünglich gezogenen Grenzen vielfach hinausgeschritten, vor allem nach außen erscheint Deutschland als ein durchaus einheitliches, mächtiges Ganzes, von einem starken Willen geleitet; zu unserem fortgesetzt sich umbildenden und vervollkommnenden Landheer ist eine mächtige Kriegsflotte getreten, die jetzt schon als Feind oder Bundesgenosse ein schweres Gewicht in die Wagschale einer kriegerischen Entscheidung werfen könnte und binnen kurzem unter den Flotten zweiten Ranges eine der ersten Stellen einnehmen wird. Unter dem starken Schutze des Reiches ist Deutschland zu einem mehr und mehr industriellen Staate geworden, der ohne steigende Ausfuhr seiner Fabrikate nicht mehr leben kann, und nicht eine Laune, nicht Ausfluß des Ehrgeizes, sondern eine harte Notwendigkeit ist es, wenn Deutschland, wie längst in den Welthandel, so auch in die Kolonial- und Weltpolitik eingetreten ist, weit über den Rahmen der alten kontinentalen europäischen Politik hinaus, so daß uns heute unter Umständen unser Verhältnis zu Nordamerika oder zu China und Japan ebenso wichtig ist, wie das zu Frankreich oder Rußland, je wenn die überseeischen Beziehungen auf die europäischen zurückwirken. Kurzsichtige Toren jammern freilich, daß dadurch unsere Reibungsflächen, also die Konfliktsmöglichkeit, sich vermehrt hätten, und unzweifelhaft sind große Massen unseres Volkes noch immer nicht im stande, diese neuen Ziele auch nur zu verstehen, denn sie leben entweder immer noch in der gemütlichen Beschränktheit altererbter und altgewohnter Sondertümelei dahin, oder sie sind dem Vaterlande entfremdet durch das Streben nach utopischen Zielen, die niemals erreicht werden können und dürfen. Kurz, sie sind abermals hinter den neuen Aufgaben der Nation zurückgeblieben.

Wenn wir trotz dieser politischen Unreife weiter Volkskreise nicht ohne schwere Sorge, aber doch mit Zuversicht in die Zukunft blicken, so ermutigt uns dazu das Bewußtsein, daß unsere führenden Stände und unsere Dynastien ehrlich national geworden sind, und daß an der Spitze dieses erlauchten Fürstenrats Kaiser Wilhelm II. steht.

Ich weiß recht wohl — denn man kann es auch in Leipziger Blättern häufig genug lesen —, mancher hat manches an ihm auszusetzen. Bald heißt es, er sei in seinen Handlungen allzu sehr von Stimmungen abhängig, bald, er rede zu oft und zu viel und setze sich damit allzu sehr der öffentlichen Kritik aus, an der es denn dann unsere Presse ja auch nicht fehlen läßt, bald, seine Politik stehe im Widerspruch mit den Empfindungen des deutschen Volkes, mit einem Worte: er trete persönlich zu sehr in den Vordergrund. Nun ja, in den Vordergrund tritt er, er sagt immer, was er denkt, und was er will, das will er. Ein Schattenkönig ist er nicht, er ist ein wirklicher Alleinherrscher, und Gott sei Dank, daß er es ist. Denn mit dem stolzen Selbstbewußtsein des geborenen Herrn verbindet er drei Eigenschaften, die uns heute dringender nötig sind, als je: das alte Pflichtbewußtsein seines Hauses, für das der König des Staates erster Diener ist, einen festen unbeugsamen Willen, der sich durch kein Volksgeschrei von dem als richtig erkannten Ziele ablenken läßt, und eine Weite des Blickes, die niemals notwendiger ist, als wenn ein Volk in neue, unbekannte, gefahrvolle Bahnen hineintreten muß wie jetzt das unsere. Wer ist der Schöpfer unserer neuen Flotte? Kaiser Wilhelm II. Wer hat den unwiderleglich richtigen Satz gesprochen: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser"? Kaiser Wilhelm II. Wer hat das Deutsche Reich in die aktive Weltpolitik mit voller Energie, ebenbürtig den alten Seemächten, eingeführt und unsere maritime und militärische Leistungsfähigkeit im fernsten Osten glänzend erwiesen? Kaiser Wilhelm II. Mag sein, daß dem einen das, dem anderen jenes, was er sagt oder tut, nicht gefällt, wir sollten uns dann doch sagen, daß er das Recht jeder starken Persönlichkeit hat, er selbst zu sein. Die Fremden wissen ihn besser zu würdigen als oft wir selbst, sie sehen in ihm den bedeutendsten Monarchen unserer Zeit, und sie haben recht. Und er gehört allen Deutschen an, ohne Unterschied des Stammes; bei allem Stolze auf seine Märker ist er vor allem nicht König von Preußen, sondern Deutscher Kaiser, und seine „reisige Allgegenwart", die ihn heute in Hannover, morgen in Oberschlesien, übermorgen in Karlsruhe zeigt, bringt ihn allen deutschen Stämmen persönlich nahe. Mit einem Worte: Kaiser Wilhelm II. ist, wie er eben ist, der Herrscher, den Deutschland heute braucht, und so stimmen wir auch heute freudig und dankbar in den Ruf ein:

Hoch Kaiser und Reich!

Jubelnd stimmte die festliche Versammlung in den Hochruf ein, während die Kapelle „Deutschland, Deutschland, über alles" intonierte.

Unmittelbar darauf brachte Herr Kaiserlicher Bankdirektor Kalähne den Trinkspruch auf König Georg aus:

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Seiner Majestät des Königs bei der heutigen festlichen Veranlassung zu gedenken.

Seit dem vorjährigen Festmahl hat sich im Sachsenlande Bedeutungsvolles zugetragen. König Albert, der noch im Februar v. J. mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin Leipzig besucht hatte, ist heimgegangen. Sein Volk, ja das ganze deutsche Volk betrauerte ihn, den ruhmgekrönten Heerführer im großen Kampf, aus dem das deutsche Reich hervorging, dessen Geburtstag wir heute begehen. Leipzig trauerte tief, von seinen Giebeln und Zinnen wehten schwarze Tücher, und dumpf erklangen die Glocken von den Kirchen der Stadt. Die milden blauen Augen König Alberts haben sich geschlossen für immer.

König Georg, sein erhabener Bruder, bestieg den sächsischen Thron, begrüßt mit inniger Liebe und Vertrauen von seinen Untertanen.

Noch sind uns die Tage in frischer Erinnerung, als König Georg im November v. J. unsere altehrwürdige Stadt besuchte und wie ihm sein Volk, das von nah und fern herbeigeströmt war, seinen König von Angesicht zu Angesicht zu sehen, huldigend zujubelte. Selbst der melancholische Novembermonat zeigte ein heiteres Antlitz; denn vom blauen Himmel lachte die Sonne hinein in die grüngeschmückten Straßen und auf die lustig wehenden bunten Fahnen, und festlich erklangen die Glocken von Turm zu Turm im Jubelsturm. Leipzig zeigte seinem König in voller Inbrunst seine treue Empfindung. Und jetzt sind wir in banger Sorge um das Leben unseres Königs, ein tückisches Leiden bannt ihn ans Krankenlager. Zum Glück lauten die neueren Nachrichten beruhigender und lassen die baldige völlige Genesung des Königs erwarten. Aber mit dem körperlichen Leiden hat sich ein tiefer seelischer Schmerz verbunden und ganz Sachsen fühlt mit seinem Könige die ganze Schwere der Heimsuchung, welche ihn und das Königliche Haus betroffen hat.

Die edle Stirn unseres Königs ist umwölkt; aber der Glanz der innigen Liebe des Volkes wird die Wolke zerteilen und den Seelenschmerz mildern. Gott erhalte und segne das kostbare Leben unseres Königs zum Heile und zum Gedeihen Sachsens. Ich bitte, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät, unser allergnädigster König Georg, lebe hoch!

Gegen Schluß des Mahles ergriff Herr Dr. med. Ferd. Goetz das Wort, um der deutschen Frau zu gedenken, jener Frau, die eine an Leib und Seele gesunde Jugend in der Liebe zum Vaterlande erziehe. Ihm folgte sodann Herr Gontard, dessen Trinkspruch unserem lieben Leipzig und Herrn Geh. Rat Oberbürgermeister Dr. Georgi in seiner Eigenschaft als einstigen verdienstvollen „Verschönerer der Stadt galt. Der Gefeierte wies in seiner dankbaren Erwiderung auf seine langjährigen Beziehungen zur Gemeinnützigen Gesellschaft hin, und feierte sie als treue Bewahrerin des nationalen Gedankens, den sie allezeit am 18. Januar kräftigen helfe.
—m.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Küchling in Leipzig, für den musikalischen Teil Adolf Ruthardt in Leipzig.

Volkswirtschaftliches.

Verantwortlicher Redakteur: C. G. Laue, Leipzig.

K. **Leipzig,** 17. Januar. Alle, die in Handelsbeziehungen zu Rußland stehen oder solche anknüpfen wollen, seien bei der Wahl eines **Insertionsorgans für Rußland** auf den in Berlin herausgegebenen „Russisch-Deutschen Boten" hingewiesen. Das Blatt erscheint allwöchentlich in einer Auflage von 4500 bis 5000 Exemplaren, von denen der bei weitem größte Teil nach Rußland versandt wird, wo er in die Hände zahlreicher Interessenten gelangt. Die Eigenschaft als Organ des „Deutsch-Russischen Vereins zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen" sichert der genannten Zeitschrift besonders eingehende Beachtung.

* **Paris,** 18. Januar. Nach der amtlichen Statistik betrug der **Wert der Einfuhr** im abgelaufenen Jahr 4 415 725 000 Franken gegen 4 300 194 000 Frcs. im Jahre 1901, und der **Wert der Ausfuhr** 4 236 918 000 Frcs. gegen 4 012 941 000 Franken im vorhergehenden Jahre.

* **New York,** 17. Januar. Der **Wert** der in der vergangenen Woche **eingeführten Waren** betrug 10 070 000 $ gegen 12 590 000 $ in der Vorwoche, davon für Stoffe 3 000 000 $ gegen 3 500 000 $ in der Vorwoche. — In der vergangenen Woche wurden 300 $ **Gold** ausgeführt. Die **Silberausfuhr** betrug 424 895 $; sie ging hauptsächlich nach London.

* **New York,** 17. Januar. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete in guter Veranlagung. Die leichten Kurserhöhungen infolge mäßiger Nachfrage der berufsmäßigen Spekulation gingen jedoch bei Bekanntwerden des Bankausweises, der einen ungünstigen Status der Banken erkennen läßt, zum Teil wieder verloren. In der Börse waren Gerüchte von einer Fusion der Chicago and Great Western-Bahn mit bedeutenden Systemen in Umlauf. Schluß nicht einheitlich. Der Umsatz der Aktien betrug 250 000 Stück.

* **New York, 17. Januar. Bericht über die amerikanischen Baumwollmärkte.** Baumwolle schwächte sich ab auf Verkäufe der Spekulation, die der Meinung ist, daß die Zufuhren eine Steigerung erfahren werden. Käufer wurden zur Zurückhaltung veranlaßt durch den wöchentlichen Regierungsbericht, welcher den Durchschnittsstand der Baumwolle höher angibt, als man erwartet hatte. Im späteren Verlaufe brachten Käufe für New Orleans, Deckungen und Gerüchte von Verkäufen für den Export reichliche Erholung der Preise. Schluß fest, 2 bis 4 Punkte höher. — **New York.** Middling Upland loko 8,95, Januar 8,73, Februar 8,72, März 8,79, April 8,79, Mai 8,83, Juni 8,82, Juli 8,85, August 8,63, September 8,26. — **New Orleans.** Loko middling 8 11/16, Januar 8,70, Februar 8,74, März 8,83, April 8,92, Mai 8,97, Juni 9,01, Juli 9,08, August 8,71. — **Tagesstatistik.** Zufuhren in den atlantischen Häfen 13 000 B., in den Golfhäfen 18 000 B., in den Innenplätzen 11 000 B., Export nach England 4000 B., nach dem Kontinent 7000 B.

* **New York,** 17. Januar. **Weizen** eröffnete per Mai ⅛ bis ¼ Cent niedriger auf unbefriedigende europäische Kabelmeldungen und schwächte sich anfangs weiter ab auf Realisierungen. Im weiteren Verlaufe jedoch trat eine Befestigung der Tendenz auf Deckungen, zunehmende Nachfrage nach Lokoware und infolge der guten Beteiligung des großen Publikums ein. Schluß fest; Mai ¼ Cent höher; die anderen Monate schlossen gegen gestern unverändert. — **Mais** eröffnete per Mai unverändert, ging jedoch im weiteren Verlauf durchweg zurück auf Platzverkäufe und umfangreiches Angebot aus dem Innern des Landes; auch verstimmten europäische Kabelmeldungen. Schluß willig, Preise ⅛ bis 1 Cent niedriger.

Bankausweis. Wien, 18. Januar. Ausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Bank vom 15. Januar*)

Notenumlauf	[illegible] K.	Abn.	[illegible] K.
Silbercourant	[illegible]	Zun.	[illegible]
Goldbarren	[illegible]	Zun.	[illegible]
In Gold zahlbare Wechsel	[illegible]	unverändert	
Portefeuille	[illegible]	Abn.	[illegible]
Lombard	[illegible]	Abn.	[illegible]
Hypotheken-Darlehne	[illegible]	Abn.	[illegible]
Pfandbriefe im Umlauf	[illegible]	Zun.	[illegible]
Steuerfreie Notenreserve	[illegible]	Zun.	[illegible]

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Januar.

Madrid, 17. Januar. Wechsel auf Paris 38,85.
Buenos Aires, 17. Januar. Gold 227,30.

SLUB
Wir führen Wissen.